

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 15

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Als wir im letzten Herbst nach den Ferien nach Hause zurückkehrten, lag unser Fernsehapparat, mit der Scheibe nach unten, auf dem Teppich; die Wandleiste, die ihn gehalten hatte, war dieser Aufgabe überdrüssig geworden. Äusserlich war das Holzgehäuse unversehrt, doch als wir es anhoben, kollerten unten die Scherben mitsamt den kleingehackten Innereien heraus.

Nach Monaten erst befreite uns die kommunale Sperrgutabfuhr von dem teuren Wrack – ein Problem, das in naturverbundeneren Gegenden mitunter auf einfachere Weise gelöst wird: auf meinen Wanderungen habe ich in abgelegenen Tessiner Waldtobeln immerhin schon vier zerschmetterte Telespalter entdeckt. Doch jäh und schmerzlich durchfuhr mich dieser Tage die Erkenntnis, dass es eine Beseitigungsart gibt, die nicht nur das umweltfreundliche Prinzip des Recycling auf die Spitze treibt, sondern nebst hohem Ruhm auch noch erklecklichen materiellen Gewinn einträgt.

In einer Galerie von Los Angeles, so habe ich gelesen, stellte ein avantgardistischer Pop-Artist

Recycling für schrottreife Flimmerkisten

neben anderem Zivilisationsmüll auch einen durch Explosion zerstörten Fernsehapparat ohne weitere Bearbeitung und Zutat aus; einige Rezensenten sollen von der künstlerischen Ausstrahlung des Wracks ebenso betroffen wie begeistert gewesen sein. Neidvoll muss ich gestehen, dass es zumindest von einem hohen Grad von Lebenskunst zeugt, ohne Hemmungen diese Idee zu verwirklichen.

REKLAME

Warum

investieren Sie nicht in einem Kleinbetrieb, nachdem viele Giganten ihre Versprechen nicht mehr halten?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

Wäre mir das Malheur mit meinem Flimmerkasten erst heute passiert, würde ich keinen Moment zögern, das Hinausgequollene in den Bauch des Wracks zurückzustopfen und das Gehäuse mit luzider Gestaltungskraft äusserlich zu versengen. Die solchermassen zum Kunstwerk geadelte Trümmerkiste trüge ich alsdann in eines der grossen kantonalen Kunsthäuser und brächte dem zuständigen Direktor auch ein kongeniales Manifest mit, worin durch häufige Verwendung der duftgeschwängerten Vokabel «Scheisse» meine makabere Zerfressenheit von existentiell Ekel sowie die tiefe Verschollenheit jeglichen Lebenssinns auf zeitgemässe Literatenweise umschrieben wäre.

Kein Museumsdirektor, dessen bin ich gewiss, würde zögern, mein hochoriginelles Exponat für die verlangten zehn «Riesen» wohlfeil aufzukaufen, reissen sie

sich doch heutzutage darum, etwa einen verbeulten Nachttopf, ein verlottertes Leiterwägelchen oder eine verrottende Badewanne aus dem Gerümpelschopf eines hochgejubelten zeitgenössischen Künstlers für das Zehn- oder Zwanzigfache zu ergattern.

Für mich ist es leider jetzt zu spät; ich möchte hier indes jene Leser, die gerade eine schrottreife Flimmerkiste zur Hand haben, uneigennützig ermuntern, diese Idee gewinnbringend zu verwerten. Des Plagiates wegen müssen sie keine Skrupel hegen: die berühmte aufgeschlitzte Sardinenbüchse mit Öl- und Schuppenresten, die etwa den Anfang der betreffenden Kunstrichtung symbolisiert, ist inzwischen schon an Hunderte von Museumswänden rund um die Welt genagelt worden.

Telespalter

Anitas Liebesbrief an Willy: «Ich kann am Morgen nichts essen, weil ich nur an Dich denke! Ich kann am Mittag nichts essen, weil ich noch mehr an Dich denke! Am Abend kann ich nichts essen, weil ich wahnsinnig an Dich denke – und ich kann nachts nicht schlafen, weil ich Hunger habe!»

Schauspielhaus Seldwyla –
Bohlo Strauss:
«Trilogie des Wiedersehens»

Wozu das ganze Theater?

Es besteht ein grundsätzliches Missverständnis zwischen Direktion/Dramaturgie einerseits und dem Publikum andererseits. Erstere haben die Auffassung, «was Schauspiel ist, bestimmen wir», letzteres hat von Theatervorstellungen eine völlig andere Vorstellung: Es erwartet eine sinnvolle, in sich abgeschlossene Handlung – einen Anfang, ein Ende, die Vermittlung wesentlicher Einsichten – auch die Möglichkeit des Miterlebens. Es erwartet aber kaum eine Reportage über «Verhaltensweisen» (unerfreuliches Wort) eines banalen Menschenschlags. Das könnte man ja auf wesentlich billigere Weise anlässlich einer der zahllosen Vernissagen in Seldwylas «Kunstszene» geniessen – weitaus echter als auf der Bühne übrigens; die daran

Beteiligten spielen dort ihre Rolle mit Überzeugung.

In einem Moment, da die Spielsaison sich ihrem Ende zuneigt, drängt sich ein Rückblick auf und damit die Frage, ob man dem Spielplan und seiner Realisierung seine Zustimmung geben könne. Puck stimmt dem Plan teilweise, der Realisierung kaum je zu – Beispiel: «Iwanow» von Tschechow. So ist zwischen Theater und Puck eine Entfremdung eingetreten, deren Motive zu untersuchen wären. Da Puck sich

nach wie vor als einen Theaterfan empfindet, muss die Ursache des Missbehagens am Theater liegen, so, wie es «die da oben» verstehen. Wozu machen sie so ein Theater? Spielen sie's für sich oder für – oder gegen das Publikum? Nun wird der Einwand kommen: Ja, aber wie erklärt man sich den Erfolg, dass das Schauspielhaus gleich mit zwei Produktionen nach Berlin eingeladen wurde? Da ist Schopenhauer zu zitieren, der, so ihn einer beleidigte, zuerst untersuchte, ob der Beleidiger überhaupt eine ernstzunehmende Persönlichkeit wäre. Vorerst müsste demnach erst bewiesen werden, dass die nach Berlin einladende Instanz über jeden Zweifel erhaben ist oder ob sich da einfach Heinz mit Kunz trifft.

Vermutlich würden Sie nun doch noch gern erfahren, wie die «Trilogie» von Strauss war. Ach – es ist nicht der Rede wert – kaum dass etwas im Gedächtnis zurückblieb. Nicht immer, wenn einer eine Reise tut, kann er was erzählen.

Puck

Kalte Dusche

Eine Witwe, die kürzlich einen Witwer geheiratet hatte, wurde gefragt: «Sicher wird er dir viel von seiner verstorbenen Frau erzählen.»

«O nein, nie mehr, seit ich damit angefangen habe, von meinem zukünftigen Mann zu erzählen.»

Hege

Hämorrhoiden?

Befreien Sie sich in wenigen Minuten von Schmerzen.

SULGAN lindert schon nach der ersten Anwendung Schmerzen und Juckreiz. Bei regelmässiger Anwendung von SULGAN können in vielen Fällen selbst Risse und Schrunden in der Analgegend in kurzer Zeit und ohne Operation geheilt werden. Verlangen Sie SULGAN-Zäpfchen gegen innere, Salbe und Medizinal-Tüchlein gegen äussere Hämorrhoiden. Durch die SULGAN Medizinal-Tüchlein können Sie auch tagsüber die Behandlung wirkungsvoll unterstützen. Zusammen mit der SULGAN-Salbe ermöglichen sie eine 24-Stunden-Therapie. In Apotheken und Drogerien

SULGAN



krank

gesund